DEUTSCHE BAUZEITUNG

57. JAHRGANG. ✶ ✶ № 37. ✶ ✶ BERLIN, DEN 9. MAI 1923.

✶ ✶ ✶ ✶ HERAUSGEBER: DR.-ING. h. c. ALBERT HOFMANN. ✶ ✶ ✶ ✶

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

Das granadinisch-arabische Wohnhaus.

Von Dr.-Ing. Oskar Jürgens.

(Schluß aus No. 36.)

Die ausgeprägte Form des spanisch-arabischen Hauses machte unter dem Einfluß europäischer Bauart mancherlei Abwandlungen durch. In den Außenwänden der Obergeschosse wurden Fenster angelegt, zunächst schießschartenartige Schlitze, später größere Öffnungen, die durch vorgesetzte, mit engem Stabwerk versehene Holzrahmen in der Art, wie solche heute noch an spanischen Nonnenklöstern vorkommen, gegen den Einblick von außen geschlossen sind. Auch durch Verlegung des Zuganges zum Hof in die Achse des Hauseinganges wurde der strenge Abschluß gegen die Straße hin aufgegeben. Der Hof wurde auch auf den Langseiten mit Laubengängen versehen, erst als uneinheitliche, nachträgliche Zutat, deren wagerechter Sturz einmal von hohen Säulen mit Sattelhölzern, ein andermal von konsolartig vorgekragten Balken getragen wird, dann auf allen vier Seiten in durchgehender Gleichmäßigkeit. Später verlor sich auch die charakteristische, durch das längliche Wasserbecken noch besonders betonte Längsausdehnung; der Hof erhielt völlig quadratische Gestalt. An Stelle der schlanken Säulen traten kräftige Bündelpfeiler, das arabische Zierwerk wurde immer charakterloser, mehr und mehr drangen gotische und Renaissanceformen ein, bis sich schließlich die ursprüngliche Eigenart ganz verlor.

Als ein seltenes Beispiel der einstmals in der Altstadt Granadas wohl vorherrschenden kleinen Hausform bestand noch bis vor Kurzem ziemlich unversehrt ein unscheinbares Häuschen in der Gasse Calleja del Pozo de Santiago (Abb. 2), wohl aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts stammend. Der nur etwa 3 zu 4 m große Hof war ringsum einstöckig umbaut und an einer der Schmalseiten mit einem von einem einzigen Rundbogen überspannten Vorbau versehen. Wenigstens waren nur dieser sowie der dahinter liegende Wohnraum nebst Alkoven erhalten. Bei aller Bescheidenheit zeigte diese Seite in der Umrahmung des Laubenbogens und der Einfassung der Tür zum Wohnraum sowie des kleinen Lüftungsfensterchens darüber auf das Sorgfältigste durchgearbeiteten Arabeskenschmuck. Der Eingang zum Hof wird ursprünglich nach links aus der Achse des Straßeneinganges gerückt gewesen sein; die dem Straßeneingang gegenüber liegende Tür war offenbar erst nachträglich hier durchgebrochen worden. Ebenso auf eine spätere Umgestaltung wird die Treppenanlage mit ihrem geknickten Lauf zurück zu führen sein. Der Rest des Hauses befand sich zur Zeit der Aufnahme bereits in solchem Zustand, daß sich die ehemalige Anordnung nicht mehr erkennen ließ.

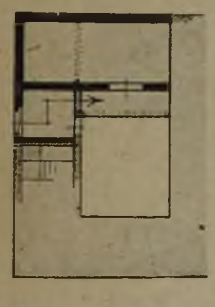

Abb. 2. Haus in der Calleja del Pozo de Santiago 16 in Granada.

Über das Maß der Kleinstanlagen bereits weit hinausgehend war ein Haus in der Calle del Agua am Nordhang des Albaicin-Hügels (Abb. 3). Es schien durch spätere Ver-

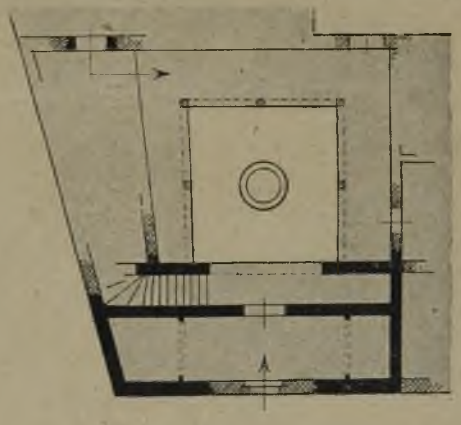

Abb. 3. Haus in der Calle del Agua 28 in Granada.

änderungen ziemlich stark umgestaltet zu sein. Zweifellos alt war nur der zweigeschossige Hauptflügel mit seinem langgestreckten Wohnraum und verschieden tiefen Alkoven zu beiden Seiten, sowie der davor liegende, sehr schmale Laubengang, der auch hier nur mit einem großen, fast 4 m weit gespannten Bogen zum Hof hin sich öffnete. Der Hof, trotz der Schiefheit des Eckgrundstückes regelmäßig, von quadratischer Gestalt, stammte aus einer späteren Zeit. Die ihn rings umgebenden Umgänge, außer dem einen alten Bogengang, wiesen bereits die Formensprache der Zeit nach der Rückeroberung auf. Sie waren mit geradem Tragbalken versehen, der mittels reich geschnitzter gotischer Sattelhölzer auf je drei Marmorsäulen ruhte, sodaß eine derselben gerade in der Mittelachse stand, jedenfalls schon ein Zeichen des Verfalls der Architektur. Von diesen Säulen waren zwei älteren Ursprunges und wohl von einer früheren Anlage stammend wieder verwandt. Die oberen Umgänge waren ganz ähnlich den unteren gebildet; die schöne Dockenbrüstung zeigte Formen aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. Der Eingang zum Hof hatte scheinbar ursprünglich der Hauptseite gegenüber gelegen. Die unmittelbar in den Wohnraum führende Straßentür war erst in allerneuester Zeit angelegt. In einer der Straßenwände saß ein kleines Fenster mit einem hölzernen, von Stabwerk

Abb. 8. Hof des Hauses Calle del Horno del Oro 14 in Granada.

Abb. 9. „Casa de los Inquisidores" in der Calle del Postigo del Tribunal in Granada.

geschlossenen, erkerartigen Vorbau. In der Mitte der Hoffläche fand sich anstelle eines Brunnens oder Wasserbeckens ein tiefer Schacht von kreisrundem Querschnitt in den Felsen des Bodens eingehauen, der wohl als Zisterne oder auch als Aufbewahrungsort für Getreide gedient haben mag.

Weiter gehender Aufwand war auf das seiner Abmessung und Ausstattung nach schon fast als Palast anzusprechende vornehme Haus in der Calle de Elvira (Abb. 4) verwandt, das von den Nachkommen der Araber-

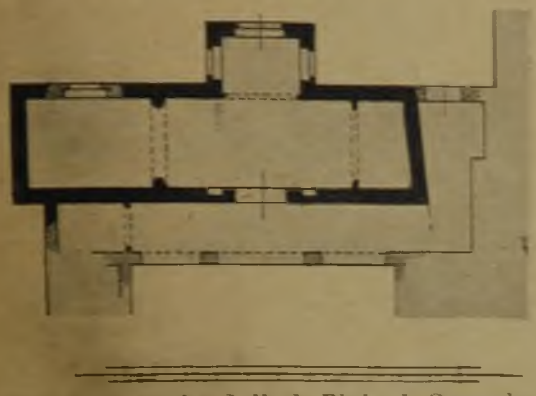

Abb. 4. Haus in der Calle de Elvira in Granada. „Infantenhaus" oder „Palast Seti Meriems".

fürsten von Zaragoza, die den Titel „Infantes de Almería" führten, bewohnt gewesen und deshalb allgemein unter der Bezeichnung „Infantenhaus" bekannt war, aber auch Palacio de Seti Meriem genannt wurde, wofür bisher keine Erklärung gefunden worden. Nur einer der beiden Haupthügel des zweiten Hofes von der Straße aus war erhalten und auch dieser nur in recht mangelhaftem Zustand. Im Erdgeschoß ein etwa 2 m breiter Laubengang mit drei Bogenöffnungen, dessen Säulen durch unförmliche Pfeiler ersetzt waren und dessen ehemaliges Schmuckwerk einen Mörtelbewurf erhalten hatte. Der Hauptraum dahinter mit seinen verschieden tiefen seitlichen Schlafgemächern zeigte, mit Ausnahme des in den größeren der beiden Alkoven später eingebrochenen Fensters, noch die ursprüngliche Anlage. Seine rundbogig geschlossene Tür war mit den drei von sehr fein durchbrochenen Füllungen aus Gips geschlossenen Lüftungsfensterchen in schönen, reich gezierten Rahmen zusammengefaßt. Auf der Innenseite, rechts und links von der Tür, waren Nischen für Wasserkrüge angelegt, hier also ausnahmsweise nicht in der Türleibung. Der Hauptraum hatte eine wohlerhaltene Balkendecke, an der noch deutliche Reste der einstigen Bemalung wahrzunehmen waren. Das Bemerkenswerteste bei diesem Haus war der ehemals nach dem Garten hinausgehende Erker, der eine besonders sorgfältige Ausgestaltung zeigte. Vom Wohnraum war er durch einen großen, fein gegliederten Zackenbogen getrennt, in der Mittelwand öffnete sich eine mit Konsolen geschmückte Rundbogentür, an beiden Seiten waren offene Bögen, über diesen in einem verzierten Blendbogen je ein kleines Fenster, das in der Art der Lüftungsfensterchen über den Wohnzimmertüren mit durchbrochenen Füllungen geschlossen war; alles von zierlicher Arabeskenplastik eingerahmt. Die Decke des Erkers war in kunstvollster Weise aus überkreuzten Balken zusammengesetzt. Aus der Zeichnung des Schmuckwerkes zu schließen, war dieses Haus erst im zweiten Drittel des 15. Jahrhunderts erbaut. Das Obergeschoß war bereits stark erneuert, doch waren noch die ursprünglichen, den unteren entsprechenden drei Bögen seines Laubenganges erhalten.

Abb. 6. Schnitt durch den Hof.

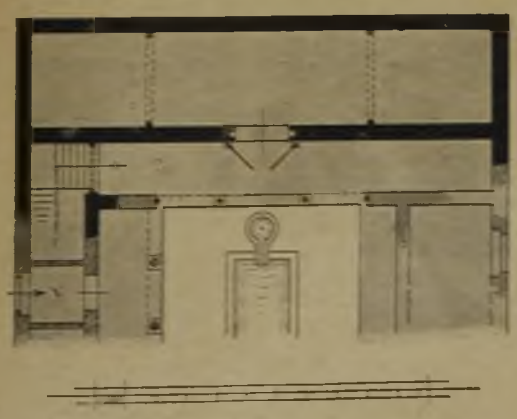

Abb. 5. Haus in der Calle de los Oidores, „Nonnenhaus" in Granada.

Eins der prächtigsten Beispiele der granadinisch-arabischen Hausform war das 1877 abgerissene sogenannte „Nonnenhaus" in der Calle de los Oidores auf der westlichen Seite des Albaicin (Abb. 5 u. 6). Seiner Lage im ummauerten Bezirk der alten Burg und seiner reichen Ausstattung nach zu urteilen, war es wohl als Wohnung eines Würdenträgers des Hofes erbaut worden; seinen Namen verdankt es dem Umstand, daß es den Franziskanerinnen vom Schutzengel für die Zeit der Wiederherstellung ihres durch die Franzosen zerstörten Klosters als Unterkunft gedient hatte. Durch einen glücklichen Zufall sind bei der Niederlegung dieses Hauses einige wesentliche Abbruchstücke erhalten geblieben, die zum Teil im Archäologischen Museum zu Granada, zum Teil im National-Museum zu Madrid aufbewahrt werden. Es besteht auch noch ein ganz anschauliches Gemälde vom Hof dieses Hauses aus dem Jahr 1875, im Besitz von Gómez Moreno in Granada. So ist es möglich, sich heute noch ein durchaus zuverlässiges Bild wenigstens von dem einen Haupthügel und seinem Aufbau zu machen (Abb. 6). Er hatte in Erd- und Obergeschoß die übliche Grundriß-Anordnung: langgestreckter Wohnraum in der Mitte, beiderseits Alkoven, davor ein Laubengang. Der zu ebener Erde war in drei Halbkreisbögen, auf vier schlanken Säulchen ruhend, aufgelöst, der mittlere breiter als die beiden seitlichen, diese aber stark gestelzt bis zu annähernd gleicher Scheitelhöhe des Mittelbogens aufgeführt; die rechteckigen Umrahmungen ergaben einen durchgehenden wagerechten oberen Abschluß. Die Säulen bestanden aus weißem Marmor und hatten einfache, aber fein durchgebildete Basen und Kapitäle. Die Bögen und die darüber aufsteigende Wand waren in Hartgips ausgeführt, die Bögen mit zartem doppelten Zackenrand versehen, die Umrahmungen mit schön gezeichneten Sternen und blumenartigen Gebilden belebt, und die ganze obere Fläche, einschließlich der zwischen den Bogenumrahmungen verbleibenden senkrechten Streifen, war über und über mit wohl abgestimmtem Arabeskenwerk bedeckt. Ebenso sorgfältig verziert war die Einfassung der Tür zum Wohnraum des Erdgeschosses mit der Reihe der drei Lüftungsfensterchen darüber. Aus einem Schriftband über der Tür ging hervor, daß dieser Teil des Hauses zur Zeit von Abul Hasán erbaut war, der von 1462 bis 1485 in Granada regierte. Die Bögen, welche die Schlafgemächer vom Wohnzimmer trennten, waren gleichfalls reich verziert. Am Ende des Laubenganges war ein hübscher Zackenbogen erhalten, der wahrscheinlich ursprünglich den Eingang zum Hof darstellte. Der Haupthügel war höher geführt als die seitlichen. Das ganze Obergeschoß war wohl kurz nach der Rückeroberung aufgesetzt worden. In der Behandlung des oberen Laubenganges war die besondere Eigenart des arabischen Stiles schon nicht mehr vorhanden, die in dem Gegensatz der feinen Säulchen zu der flächigen Masse der Wand darüber lag. Der gerade Sturz wurde von Holzpfosten mit reich geschnitzten Sattelhölzern getragen. Diese, sowie das

Stabgeländer, auf zierlichen Balkenköpfen vorgekragt, waren in spätgotisch-arabischen Formen ausgeführt. Die Umrahmung des Einganges zum oberen Wohnraum zeigte außen plumpes Arabeskenwerk, auf der Innenseite bereits die entwickelten Formen des 16. Jahrhunderts. Auch die Gänge an den Langseiten des Hofes stammten aus einer späteren Zeit. Der linke zeigte im Erdgeschoß hohe Marmorsäulen mit reichen Sattelhölzern, der rechte doppelte

Abb 7. „Haus der drei Sterne“ in der Calle de las Estrellas in Granada.

Konsolbalken mit geschnitzten Köpfen; im Obergeschoß hatten auch diese Gänge hölzerne Stützen mit zierlichen Sattelhölzern. Die noch erhaltenen Balkendecken waren von einfacher Zeichnung, die älteren besser ausgeführt und schöner als die späteren. Wasserbecken und plätschernde Springbrunnen verliehen dem Hof seine vollendende Zierde. Man denke sich noch die alte Farbenpracht hinzu, die schillernde Kachelverkleidung, die kostbaren Vorhänge und Teppiche, grüne Myrtenhecken oder blühende Blumenbeete, — und man wird sich eine Vorstellung machen können von der märchenhaften Schönheit, die einem in dem weltabgeschlossenen, ruhig-heiteren Hofraum eines solchen Hauses voll wohltuender Harmonie umfing.

Im Vergleich mit ihrem ursprünglichen Zustand sind die noch bestehenden arabischen Häuser Granadas, so echt sie auf den ersten Blick erscheinen mögen, recht kümmerliche Überreste, durch spätere Umbauten stark entstellt. Am unversehrtesten ist das altarabische Gepräge noch in den Außenansichten erhalten. In den Gassen des Albaicin finden sich noch viele Beispiele für den Eindruck, den ehemals die Straßen der Stadt ganz allgemein gemacht haben mögen. Abb. 7 gibt eine solche Straßenansicht nach einer älteren Zeichnung wieder*) mit dem „Haus der drei Sterne“, so genannt nach drei kleinen Majolikasternen im Schlußstein des Türbogens. Diese Tür mit ihrem Spitzbogen aus Ziegelsteinen und der bezeichnenden rechteckigen Umrahmung wird ursprünglich die einzige Durchbrechung der Außenwand gewesen sein. Das Fenster im Obergeschoß kennzeichnet sich seiner Bogenform und seinem Zierrat nach als eine Zutat aus der Zeit nach der Rückeroberung. Einigermaßen störend wirkt die Gedächtnistafel über dem Eingang, die zur Erinnerung an den Dichter Manuel Fernández y González hier angebracht ist, der das Dreisternehaus durch seine Granadiner Erzählungen berühmt gemacht hat. Das Innere dieses Gebäudes, das einem Altertumshändler in die Hände geraten war, ist jetzt zerstört, sein einst reich ausgestatteter Hof völlig verfallen und, in den anschließenden Garten übergehend, von Pflanzenwuchs derart überwuchert, daß sein ehemaliger Zustand sich kaum mehr ahnen läßt. Die Straßenbilder zeigen in ihrer alten Form trotz der kahlen, fast völlig undurchbrochenen Wände im Allgemeinen eine freundliche Anmut, die sich aus der Niedrigkeit der Häuser, dem Wechsel von ein- und zweistöckigen Baukörpern und der Unterbrechung der Hauswände durch Gartenmauern ergibt, die, mit Topfpflanzen geschmückt und von Bäumen überragt, einen lebendig farbenfrohen Ton hinein bringen.

Von den beigegebenen Innenansichten zeigt die eine (Abb. 8) in dem Bogengang mit seinen schlanken Marmorsäulchen und den beiden Fensteröffnungen über der Saaltür, sowie dem Brunnenbecken in marmorner Einfassung innerhalb der plumpen Verbauung aus späterer Zeit noch deutliche Spuren einstiger, echt arabischer Gestalt. Genauere Untersuchung ergibt, daß die Säulen der Laubengänge älteren Ursprungs sind als die Bögen, deren schon etwas plumpes Zierwerk auf eine Ausführung kurz nach der Rückeroberung schließen läßt. Die andere (Abb. 9) gibt den Hof eines erst vor kurzem abgerissenen Hauses, der sogenannten „Casa de los Inquisidores“, eines Wohnhauses von Beamten des ehemaligen Inquisitions-Gerichtshofes, wieder, der unverfälschter erhalten ist, aber schon ganz aus nacharabischer Zeit stammt, in Gesamtanlage und Einzelbehandlung nur noch leise an die Urform anklingend.

Aus diesen einst so prächtigen Häusern Altgranadas, die jetzt den Ärmsten der Stadt zum Unterschlupf dienen, unter denen man noch manch rassige Erscheinung unverkennbar morgenländischen Einschlages entdecken kann, spricht echt Granadiner wehmütig verträumte Poesie, die Poesie des unaufhaltsamen Verfalls und der Erinnerung an für immer entschwundene Herrlichkeit. —

*) Nach Francisco de P. Valladar's „Guia de Granada. Granada. 1890.

Vermischtes.

Notschrei der Postbaubeamten. Zu unserem „Notschrei der Postbaubeamten“ in Nr. 31 ist nachzutragen, daß kürzlich die Heeres-Bauverwaltung, die nach der Revolution in der Reichsfinanz-Verwaltung aufgegangen war, aber auf Ersuchen des Feindbundes wieder eingerichtet werden mußte, in einer von allen Baubeamten zu begrüßenden Form gestaltet worden ist. Es sind als Provinzialbehörde Baudirektionen gebildet worden, deren Leitung und Verwaltung ausschließlich Baubeamten obliegt. Wenn eine Reichsbehörde ihren Technikern das Vertrauen schenkt, ihr eigenes Gebiet selbst zu verwalten, warum sträubt sich dann die Reichspost-Verwaltung ohne jeden erkennbaren und triftigen Grund so sehr gegen die gleichen Forderungen ihrer Baubeamten? —

Wettbewerbe.

Internationaler Wettbewerb Rathaus Montevideo. In dem Ausschreiben ist die Einlieferfrist der Entwürfe in Montevideo selbst auf den 6. August d. J. festgesetzt. Seitens des „Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine“ ist durch Vermittelung des deutschen Auswärtigen Amtes der Antrag gestellt worden, diesen Tag als Abgangsfrist der Entwürfe aus Deutschland anzunehmen. Seitens des „Bundes Deutscher Architekten“ wurden dieserhalb mit dem Berliner Gesandten von Uruguay Verhandlungen geführt; es ist von diesem eine Zusage in vorstehendem Sinn gegeben, die aber von der Regierung von Uruguay noch bestätigt werden muß. Die Gesandtschaft ist bereit, die deutschen Entwürfe zusammen nach Montevideo zu senden. Nähere Angaben über Verpackung, Sammelstelle, Kosten usw. werden noch gemacht. Der „Bund Deutscher Architekten“ hat eine deutsche Übersetzung der umfangreichen Bedingungen (jedoch ohne Verantwortung für die Richtigkeit) und Plankarten anfertigen lassen. Diese Unterlagen können gegen vorherige Einsendung von 6000 M. auch von Nichtmitgliedern des Bundes von dessen Hauptgeschäftsstelle, Berlin-Wilmersdorf, Helmstedter-Str. 6, bezogen werden. —

Im Wettbewerb betr. Entwürfe für ein neues österreichisches Ehrenzeichen liefen 45 Arbeiten ein. Der 1. Preis wurde nicht zuerkannt. Entschädigungen von je 500 000 Kronen erhielten die Entwürfe mit den Kennworten „Perikles“ (Mizzi Otten-Friedmann), „Diplomat 23“ (Josef Binder), „Starhemberg 38“ (Eduard Bauer), „Republik“ (Erna Kopriva), „R. Oe.“ (Hans Adametz), „Kuckuck“ (Susi Singer) und „Peter“ (Eleonore Zanoskar). —

Inhalt: Das granadinisch-arabische Wohnhaus. (Schluß.) — Vermischtes. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Albert Hofmann in Berlin.
W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW.